

Stellungnahme der Willy-Aron-Gesellschaft zur Demonstration der Gruppierung „Der III. Weg“ am 15. Februar 2020

Sich erinnern: woran, warum und wozu?

Es ist kein Zufall, dass am 27.01.2020, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, von der rechtsextremistischen Kleinstpartei „Der III. Weg“ ein Antrag zur Durchführung einer Demonstration am 15.02. gestellt wurde.

Mit der Demonstration solle die Forderung zur Einführung eines Gedenktags für die Opfer der Luftangriffe auf Deutschland unterstrichen werden, wird behauptet.

Damit wird versucht, die Erinnerung an die Toten zu missbrauchen und Geschichte für eigene Zwecke zu instrumentalisieren. **Denn einen Gedenktag zur Erinnerung an die Opfer des Krieges gibt es bereits: den Volkstrauertag.**

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wurde 1919 Träger dieses Gedenktags für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Der Volkstrauertag sollte ein Symbol gesellschaftlicher Solidarität mit den Hinterbliebenen der Gefallenen sein, der den Gedanken an Versöhnung und Verständigung beinhaltet.

1934 machten die Nationalsozialisten daraus bis 1945 einen „Heldengedenktag“.

Nach Gründung der DDR wurde im Sinne der antifaschistischen Staatsdoktrin ein Internationaler Gedenktag für die Opfer des faschistischen Terrors und Kampftag gegen Faschismus und imperialistischen Krieg eingeführt.

In der Bundesrepublik wird seit 1952 der Volkstrauertag zwei Sonntage vor dem ersten Adventssonntag als sogenannter stiller Tag begangen. Er ist seit der Wiedervereinigung ein gesamtdeutscher Gedenktag.

Themen des Volkstrauertages sind u.a. die Erinnerung an die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges, an die Opfer des Nationalsozialismus, die Opfer von Krieg, Rassismus und Gewaltherrschaft aller Nationen, Mahnung zu Frieden und Versöhnung.

Schlussfolgerung:

Der in der Demonstration geforderte Gedenktag existiert bereits. Die Demonstration ist somit Ausdruck der Tatsache, dass sich hier Menschen gegen das demokratische System, in dessen Rahmen dieser Gedenktag begangen wird, wenden. Sie teilen den demokratischen und humanen Grundkonsens der Bundesrepublik Deutschland nicht.

Diese Menschen wollen die Vergangenheit nach ihrer Ideologie umdeuten und ablenken von den Hintergründen und Motiven der inhumanen Praxis des „Dritten Reichs“; von den Bedingungen unter denen sich die Verhaltensnormen der deutschen Gesellschaft ab 1933 überraschend schnell in Richtung Ausgrenzung und Zerstörung der menschlichen Grundsolidarität verschoben haben; von der Erkenntnis, dass ganz normale Menschen in kurzer Zeit zu Massenmördern wurden und sich dennoch als anständige Menschen fühlten; von dem Umstand, dass die Mörder keine Schuld empfanden, weil sie das Morden als Arbeit für Führer und Vaterland verstanden; und davon, dass

„Euthanasie“, Verfolgung Widerständiger sowie die „Judenverfolgung die Zustimmungsbereitschaft der meisten nichtjüdischen Deutschen zum Nationalsozialismus [...] förderte.“ (Welzer) Schließlich wollen sie vergessen machen, dass der hohe Lebensstandard im „Hitler’schen Wohlfahrtsstaat“ selbst in den letzten Kriegsjahren auf dem Berauben Anderer und dem Sich-Bereichern beruhte. (Aly)

Auf Kosten der Toten wollen diese Menschen die Geschichte verdrehen und die Reihenfolge der historischen Ereignisse umkehren:

Der Zweite Weltkrieg brachte über 60 Millionen Menschen den Tod. Dieser Krieg wurde 1939 vom nationalsozialistischen Deutschen Reich mit dem Überfall auf Polen begonnen. Bereits in den ersten Kriegsstunden wurde die polnische Kleinstadt Wieluń bombardiert. Dabei wurden ungefähr 1.200 Menschen getötet.

Der nationalsozialistische Eroberungs- und Rassenkrieg wurde von Anfang an mitleidslos als Bombenkrieg gegen die jeweils angegriffenen Staaten geführt. Nach dem Flächenbombardement auf die polnische Großstadt Warschau, waren Städte in den Niederlanden, Norwegen, Belgien, Frankreich und weitere Staaten im Visier der deutschen Luftwaffe. Großbritannien war von 1940 bis Mai 1941 das Ziel deutscher Bomben.

Am 4. September 1940 rief Hitler im Berliner Sportpalast: „Wenn die britische Luftwaffe zwei- oder drei- oder viertausend Kilogramm Bomben wirft, dann werfen wir jetzt in einer Nacht 150.000, 180.000, 230.000, 300.000, 400.000, eine Million Kilogramm. Wenn sie erklären, sie werden unsere Städte in großem Maße angreifen – wir werden ihre Städte ausradieren!“

1942 erwiderte Großbritannien den deutschen Bombenkrieg mit Luftangriffen gegen deutsche Städte. Auch die USA flogen nach Kriegseintritt massive Luftangriffe.

Bei den Bombenangriffen auf deutsche Städte wurden bis Kriegsende wohl über 500.000 Menschen getötet. Zugleich bremsen die alliierten Luftangriffe die Fortsetzung des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges im Osten. Und nicht zuletzt mag der Luftkrieg gegen deutsche Städte für manche, wie für ausländische Zwangsarbeiter und Juden auch eine Hoffnung auf Rettung bedeutet haben.

Fazit: Wozu erinnern?

Wenn wir die demokratische Kultur und Anstand fördern wollen, führt kein Weg an einer selbstkritischen und oft schmerzlichen Erinnerung vorbei.

Nach Volkhard Knigge nährt erst eine „uneingeschränkte, selbstkritische Anerkennung und Auseinandersetzung mit inhumaner Gesinnung und menschenfeindlicher Praxis in der eigenen Geschichte [...] Zivilität und demokratische Kultur nachhaltig. Erst sie erlauben die glaubwürdige, teilnehmende Öffnung auf die Verhältnisse und Erfahrungen Anderer hin.“

Wollen wir unsere gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben im demokratischen Rahmen menschenwürdig lösen, benötigen wir, was Rechtsextremisten und andere Gegner der Demokratie ablehnen: eine Entwicklung hin zu „konkreter Empathie und uneingeschränkter Mitmenschlichkeit, verstanden als Bewahrung der Grundsolidarität mit dem Menschen als Mensch.“

Mechthildis Bocksch und Andreas Ullmann, stellvertretende Vorsitzende der Willy-Aron-Gesellschaft